

Volksstimme

Organ der Sozialdemokratischen Partei
in Halle und sämtlichen Kreisen im Regierungsbezirk Merseburg.
Erscheint mit der Sonntags-Unterhaltungsbeilage „Der Gesellschaftler“
jeden Werktag nachmittags.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Große Kirchstraße 27
Fernsprecher 3407
Postfachkonto Leipzig Nr. 87573.

Redaktion:
Halle a. S., Gr. Brunnstraße 17
Fernsprecher 6802
Sprechstunde täglich von 12-1/2 bis 1/2 Uhr.

Nr. 86 Halle, Sonnabend, den 24. April 1920 4. Jahrgang

Der Ruf nach Genf.

Einladung des Internationalen Büros zum 10. Internationalen Sozialisten und Arbeiterkongress.

Wieder ergeht an die Arbeiter der ganzen Welt der Ruf zusammen zu kommen in erster Arbeit für das Wohl ihrer Klasse. Das internationale Büro laßt ihre Vertreter nach Genf ein. Schon oft waren sie in den vergangenen Jahrzehnten dieser Aufforderung gefolgt, doch waren die Aufgaben niemals größer oder auch niemals schwerer wie jetzt. Wohl war ihre Zahl früher beschränkt, der Ruf tönte oft nicht über die ganze Erde, er erklang oft in der Gleichgültigkeit eines nationalen Teiles der großen weltbewußten Klasse. Aber die diesem Ruf folgten, sie kamen und ging in mit einem gleichen Willen, den einzigen Feind zu schlagen, mit dem gleichen Willen zu diesem Zwecke sich ineinander zu fügen und zu schiden nach Mehrheitsbeschluß.

Aber jetzt ist diesem einzig in der Welt dastehenden Kampf- und Ausbeutungsordnung in Staat und Wirtschaft, ein zweiter entstanden. Das ist der Feind in den eigenen Reihen. Der einzige Wille sich ineinander zu fügen nach Mehrheitsbeschluß ist verloren gegangen. Die auseinanderstrebend in Ziele verlaufen sind die Unterwerfung des anderen, die sie daran denken an gemeinamer Arbeit teilzunehmen. Und doch ist diese Einladung des internationalen Büros in ihrem Wortlaut eine

politische System des Sozialismus. e) Arbeitergesetzgebung. f) Kolonialpolitik. g) E) Die Organisation der Arbeiterpresse.

Wir haben es für richtig gehalten, die Frage der Einigkeit der Internationale an die Spitze der Tagesordnung zu legen.

Unserer Ansicht nach gibt es im gegenwärtigen Augenblicke kein wichtigeres Problem von Gesichtspunkt der Entwicklung und des Erfolges der Arbeiterbewegung.

Es war der große Gedanke der Einigkeit, der die Männer der Internationale von Marx bis Kautsky und Welt besetzte, als sie die Arbeitern aller Länder zu-

riefen: Vereint euch! Er bildet eine der ernstesten Sorgen der internationalen Kongresse vor dem Kriege.

Jeder nationaler Sektion steht das Recht zu, den Kongress mit mindestens 6 Delegierten zu beschicken, aber mit höchstens 10, wenn die doppelte Zahl der ihr vom Internationalen Rat für das laufende Jahr angeforderten Stimmen entfällt.

Wir erinnern daran, daß die Stimmen der Sektionen nach der folgenden Skala, die von der Wiener Konferenz provisorisch festgelegt worden ist, verteilt werden:

- 30 Stimmen: Deutschland, Vereinigte Staaten, Frankreich, Großbritannien, Rußland;
- 24 Stimmen: Italien;
- 15 Stimmen: Australien, Oesterreich, Belgien, Schweden, Tschechoslowakei, Ukraine;
- 12 Stimmen: Argentinien;
- 10 Stimmen: Dänemark, Holland, Ungarn, Polen, Schweiz;
- 8 Stimmen: Finnland, Norwegen, Südslawien;
- 6 Stimmen: Südafrika, Bulgarien, Spanien;
- 4 Stimmen: Argentinien, Kanada, Georgien, Litauen, Palästina;
- 3 Stimmen: Griechenland;
- 2 Stimmen: Bolivien, Chile, Estland, Irland, Lettland, Peru, Portugal, Rumänien;
- 1 Stimme: Luxemburg.

Rußland in San Remo.

Wie ein besperrter Berichterstatter der „Daily News“ meldet, befindet sich ein Delegierter der russischen Sowjetregierung in San Remo. Er hatte bereits mit den leitenden Staatsmännern der Alliierten eine lange Besprechung.

Lord George über Deutschland.

Das Reich. In einer Rede vor dem Reichsparlament über die deutsche Wirtschaftslage sagte Lord George, die in Deutschland herrschende Lebensmittellage sei schon sehr genau. Deutschland sei gegenwärtig zu schwach, um eine Beherrschung zu sein. Er stellte energisch in Abrede, daß er eine Revision des Vertrages privatim oder offiziell vorschlagen würde.

Ruf der Arbeitspolitik.

Auf dem 1. Allrussischen Kongress der professionellen Verbände sprach, laut einem Rundfunkaus Moskau, der Arbeitskommissar Schmidt über die Aufgaben der Tarifpolitik. Mit Stimmenmehrheit wurde folgender Beschluß gefaßt:

In Anbetracht der zweijährigen Praxis der professionellen Verbände in der Festlegung von Arbeitslöhnen und den hieraus gemachten Erfahrungen muß eingeschrieben werden, daß bei der heutigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Landes eine weitere Erhöhung der Arbeitslöhne für die arbeitenden Massen zu keiner Verbesserung ihrer schweren Daseins führen kann. Andererseits müssen wir einen erbitterten Kampf zur Verringerung der bestehenden Tarife aufnehmen und die Produktionshöhe, sowie Verteilungssysteme festlegen für hervorragende Leistungen sollen Prämien bestimmt werden.

Eine republikanische Kerntruppe.

Währenden Vorgesprächen wird aus München gemeldet, daß sich der Reichspräsident Dr. Scheer in München über die Bildung einer republikanischen Kerntruppe nachdenklich äußert. Es besteht die Möglichkeit, in der Nähe von Berlin eine Brigade aufzustellen, die bedingungslos bereit ist, den Befehlen der Regierung zu gehorchen, wenn die Verfassung in Gefahr ist. Gestimmteschiffel wird im Meer nicht angetrieben. Auch monarchistisch gekannte Offiziere haben im Meer Platz, ebenso wie republikanisch Gesinnte, wenn sie sich unter allen Umständen bereit erklären, für den Schutz der Verfassung einzutreten. Er sich nicht zur Verfassung bekennen will, der muß den Mut haben zu gehen.

Eine Wirtskritikation.

In ausländischen Zeitungen wird ein vollständiger ersuchendes Aufsatz des Reichspräsidenten Ober an den Prinzen Max von Baden verbreitet, in dem der Reichspräsident und die mituntergeordneten Regierungsmitglieder Bamer und David am 8. November 1918 dem Prinzen Max von Baden ihren Dank für seine Mitarbeit ausdrücken und bei dieser Gelegenheit erklären, daß sie in den Novembertagen des Jahres 1918 für die Wirtskritikation der Monarchie eintraten wären. Das Reichspräsidenten ist, wie Herr B. A. M. von ausländischer Stelle mitteilt, natürlich eine vollständige Wirtskritikation. Weder der Reichspräsident, noch Regierungsmitglieder haben am 8. November 1918 ein Schreiben an den Prinzen Max von Baden gerichtet, noch überhaupt in dieser oder ähnlichem Sinne jemals sich dem Prinzen Max von Baden gegenüber geäußert.

Die Namen der Delegierten für den Genfer Kongress und der Betrag ihrer Kongresskarte müssen mindestens einen Monat vor Abhaltung des Kongresses im Besitz des Internationalen Sekretärs sein, also vor dem 1. Juli 1920. Ihre Mandate werden vom Internationalen Rat überprüft, der sich zu diesem Zweck am Vorabend des Kongresses versammelt und darüber Bericht erstattet.

Die nationalen Sektionen können sich auf dem Kongress nicht durch Mitglieder anderer Sektionen vertreten lassen.

Eine abgeschlossene nationale Sektion, die mit ihrem Betrage für die dem Kongress voranzugehenden Jahre im Rückstand ist, wird nicht zum Kongress zugelassen.

Gleichzeitig mit dem allgemeinen Kongress wird organisiert:

- a) eine Konferenz von parlamentarischen Sozialistenvereinigungen und parlamentarischen Arbeitergruppen zu dem Zwecke, eine permanente Kommission von parlamentarischen Sozialisten- und Arbeitergruppen zu bilden. Diese Kommission wird die Frage studieren, wie sich gemeinschaftlich Handel zwischen den parlamentarischen Gruppen der verschiedenen Länder durch den Austausch von Nachrichten und durch das Studium gemeinsamer Interessen befruchtender Fragen am besten erzielen ließe. Endlich wird sie Richtlinien für die allgemeinen Maßnahmen zu geben haben, die geeignet sind, einen Ausgleich herbeizuführen;
 - b) eine Presse-Konferenz, deren Aufgabe es namentlich sein wird, die Frage der Schaffung einer internationalen Telegraphenagentur zu unteruchen.
- Wir bitten die sozialistische und Arbeiterpresse, dem vorliegenden Rundschreiben die größtmögliche Verbreitung zu sichern.
- Brüssel, Volsbars, 10. April 1920.
- Mit brüderlichen Grüßen
Camille Huysmans,
Sekretär der Arbeiter- und Sozialisten-Internationale.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Dem Reichsrat ist seitens des Reichsministers des Innern Rath der Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nebst Begründungen mit dem Entwurf vorgelegt worden, die gemäß Artikel 69 der Verfassung des Deutschen Reiches erforderliche Zustimmung zu seiner Einbringung in der Nationalversammlung erteilen zu wollen.

Der Weltverkehr ist für die gesamte Bevölkerung des Deutschen Reiches von fundamentaler Bedeutung, daß es wohl lobenswert erscheint, näher auf ihn und seine sozialpolitische Bedeutung einzugehen.

Zur bisherigen Zustand auf dem Gebiete der Geschlechtskrankheiten vor ein Zustand völliger Anarchie. Zahlreiche private Volksfürsorgeorganisationen verdrängt war, die größten Anstalten zu beschließen, hatten aber in vielen Fällen kaum mehr als recht dürftige Erfolge aufzuweisen; anderen herrschte gegen viele von ihnen ein gewisses Mißtrauen vor, weil sich diese Organisationen mitunter einen religiösen Anstrich gaben, der ihnen nicht anfaam. Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist

einzig ergriffende Vereinstätigkeit zur Einigung.

Dies empfindet man zu recht deutlich, wenn man darin sieht, am die Unvollständigkeit aller Arbeiterorganisationen zu erkennen, hat die Wienerer Konferenz beschlossen, auch nicht angeordnete Organisationen, die es wünschen in beratender Eigenschaft zur Teilnahme an den Debatten zuzulassen, und ihnen so zu gestatten, sich ihre spätere Entscheidungsfreiheit vorbehalten.

Welcher einzelne Mensch, dem der Sieg des Sozialismus Lebensinhalt und Lebensziel ist, welche Richtung in der internationalen Arbeiterbewegung, die die Erlösung der ganzen Klasse zu gemeinsamen Handeln anstrebt, wollte da ärgern oder gar feindselig befehlen? Und doch wird es so sein. Wir wissen, in Moskau hat sich eine andere Internationale gebildet und in den meisten Staaten streben andere oder in andere Teile nach dieser Richtung hin. Aber einen ins Auge fallenden Unterschied bemerken wir zwischen Moskau und Genf. Wer nach Moskau will, muß seine Unterwerfung unter bestimmte Dogmen erklären, aber der Zutritt nach Genf steht offen, die da kommen wollen mit selbstbestimmtem Herzen für die Klasse der Arbeiter und für den Sozialismus.

Schließlich möchte der Ruf nach Genf, der ein Ruf nach Einigkeit ist, hinweisen über die ganze Welt, er möchte sich einfinden in den vielen Millionen heiseren Rufe und wachsender Sorgen. Er möchte sie alle erfassen und streifen nach Genf. Alle und unübersehlich.

Er möchte?

Von der Einladung selbst lassen wir zwei Absätze folgen. Einer über die Zweierstimme und einen über die Art der Vertretung und Stimmberechtigung der einzelnen Länder.

Wir laden dazu alle sozialistischen und Arbeiterparteien oder Organisationen ein, die den folgenden wesentlichen Grundzügen zustimmen:

1. Die politische und wirtschaftliche Organisation der Arbeiterklasse zwecks Bekämpfung der kapitalistischen Gesellschaftsform und Sicherung der völligen Befreiung der Menschheit durch die Eroberung der politischen Macht und der Sozialisierung der Produktions- und Verteilungsmittel. Dies bedeutet die Umwandlung des kapitalistischen Systems in ein sozialistisches oder kommunistisches.

2. Die internationale Einigkeit und Aktion für die Organisation des wahren Arbeiterbundes, der der Bund der Völker sein wird, die ihrer Geschicke Herr sein werden, durch den Kampf gegen Chauvinismus und Imperialismus, und für die allgemeine und gleichzeitige Abschaffung des Militarismus und des Regimes der Rühnen, um den Weltfrieden zu sichern.

3. Die internationale Vereinigung und Vertretung der Arbeiter der unterdrückten Völker und Nationen.

Bei Tagesordnung wird die folgenden Punkte enthalten:

- A) Die Annahme der Statuten der Internationalen
- B) Die Frage der internationalen Einigkeit.
- C) Die Frage der Verantwortlichkeit.
- D) Die allgemeine internationale Politik:
 - a) Der Friede und der Völkerbund. b) Demokratie und Diktatur. c) Sozialisierung. d) Das

Ein Untersuchungsaußschuß und seine Befugnisse.

Im Reichswehrministerium war zur Untersuchung der Vorgänge im März dieses Jahres, soweit Angehörige des Heeres und der Marine darin verwickelt waren, ein besonderes Amt gebildet worden. Es gliederte sich in mehrere Dezerate, die unter paritätischer Leitung eines Staatsanwalters und eines Wehrleiters aus dem höchsten Offiziersstande die eingeworfenen Angeklagten prüften, sie verurteilten und nach Rücksicht auf einen Ausblick auf Begnadigung überwiegen. In diesem Ausblick hatten die zivilen Vertreter die ausübende Stimmenszahl. In der letzten Sitzung des Ausschusses entstanden nun Schwierigkeiten in der Durchführung seiner Befugnisse. Infolge der sich darüber entspannenden Diskussion wurden zwei Anträge gestellt, der eine von dem Hrn. Schneider-Franken, der eine Vertagung des Ausschusses beantragte, um im Parlament mit Hilfe der Fraktionen des Einheitsparteiens noch einmal die Kompetenzen des Ausschusses festzulegen und dem Ausschuss wirkliche Befugnisse für die Durchführung seiner Befugnisse zu geben. Dieser Antrag wurde abgelehnt, angenommen wurde der Antrag des Centrumsabgeordneten Diehl, daß die Untersuchung künftig in einzelnen Dezeraten im Reichswehrministerium zu überlassen sei. Die Dezerate sollten paritätisch besetzt werden mit einem Dezerenten und einem Mitglied des Parlaments. Obwohl der Unterstaatssekretär Stod sich gegen den Antrag aussprach, wurde mit 4 Stimmen gegen die 2 rechtskonservativen Stimmen und bei Stimmenthaltung der Abgeordneten Husche (Dcm.) und Weyer (Unabh.) angenommen. Damit ist die Tätigkeit dieses Untersuchungsaußschusses beendet und eine völlig neue Situation geschaffen.

In diesen Vorgängen schreibt nun die unabhängige "Zeitung". Die Selbstkürzung, die der Untersuchungsaußschuß an sich vorgenommen hat, ist besorglich für die planmäßige Erhaltung, die die bürgerliche Mehrheit beabsichtigt, um die Zugewandtheit an die Arbeiterklasse und den Kampf gegen den Militarismus unwirksam zu machen. Bedeutet doch der nun angenommene Besetzungsantrag nichts anderes als die Wiederherstellung der Allmacht des Reichswehrministeriums und die weitere Ergrößerung jeder wirksamen Bekämpfung der offenen und verkappten Verlogenheit. Dieser Zustand darf unter keinen Umständen gebildet werden. Die Arbeiterklasse, die unter zahllosen Opfern den Kampfschritt abgab und die Republik gerettet hat, wird sich diesen inneweg Betrug, diese neue Förderung der militärischen Verlogenheit nicht gefallen lassen. Da die Regierung und die Nationalversammlung verlangen, müssen die Arbeiterorganisationen und die sozialistischen Parteien selbständig auf der neu geschaffenen Situation Stellung nehmen. So weit, so gut. Was heißt es aber alle hochklingenden Forderungen der "Zeitung" zu tun, wenn ihr eigener unentwegter Parteigeist die Selbstkürzung durch ein passives Verhalten unterläßt.

Lebende Feinde.

In Hamburg haben von der elf unabhängigen Bürgerparlamentarier neun sich beim Kampfschritt dafür erklärt, eine gemeinsame Kampffront mit den Sozialdemokraten zu bilden und die Frage der Diktatur einseitig aufzulösen. Deswegen sind sie jetzt nach einer Anzahl stürmischer Versammlungen zum Rücktritt gezwungen worden.

Der Zentralvorstand der Unabhängigen hat die Mitglieder aufgefordert, nicht gemeinsam mit den Sozialdemokraten, sondern allein und für sich die Mafseln zu begehen.

Das sind keine guten Anzeichen für die notwendige Einheitsfront der Profetiarbeiter im Wahlkampf gegen die Reaktion. Und doch soll dieser Wahlkampf die Gefühle des deutschen Volkes auf vier Jahre und damit bei dem unabweisbaren Charakter dieser Zeit auf unabsehbare lange Dauer bestimmen.

Besser als "neuer Kampf".

SK. Der berühmte G. S. Ministerpräsident Dr. Helfferich hat in Hannover eine Kandidatenrede gehalten, welche in der "Post" im Vorjahr wiedergegeben ist. Herr Helfferich hatte einen Hinterschlag — das Schwere meißt an einer ganzen Anzahl von Stellen im Hinterschlag. Neben dem Herrn Dr. Helfferich sind von den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Wanger-Schwaben fest, die bekannten bayrischen Centrumsführer, so schreibt einer der Vertreter von Reich und Bildung, zu denen Wilhelm Biegeleiser spricht, als bald: Jüdel! So war es schon in den Versammlungen von Schwabach und dem Dreifachen Pfaff. Herr Helfferich hat sich zu diesem Niveau erniedrigungen — weiter kann man über seine Rede nichts sagen.

Franken-Deutsche Wirtschaftskrisen.

Am "Echo de Paris" vom 21. März der Industrie die hier Arbeit über die ungenügende Lieferung von Rohmaterial an Deutschland. Wo er auch hingekommen sei, sei er auf diesen Protest gestoßen. Die deutschen Arbeiter seien daher auch nicht imstande, das neue Material zu beschaffen. Auf sechs verschiedene Verordnungen sei ihm erwidert worden, daß man nicht imstande sei zu liefern, ohne die Gegenverpflichtung zur Lieferung der nötigen Rohstoffe, die in anderer der Garantie erfolgen könnte, daß letztere nur für die Auslieferung der Verordnungen zu verwendet werden. Bedenklich müßte eine Änderung geschaffen werden, nur man die Bedürfnisse der französischen Industrie befriedigen sollte. Arbeit machte den Vordruck, alle französischen Verordnungen in Deutschland von französischer wie von deutscher Seite zu kontrollieren. Deutschland würde die gesamte Donnanze als ein 50 prozentigen Vorkauf an die Verordnungen zu betrachten haben. Die "Le Regierung hätte dann die Verteilung einmischer in Naturalien oder in Mark zwischen den interessierten Ländern zu übernehmen. Da Frankreich einsehens produzieren könnte, es ihm heran aber nur an Kohlen und Rohle mangelte, so hätte Deutschland, abgesehen von den Verpflichtungen der Friedensverträge, diese Materialien zu liefern. Auf diese Weise müßte Frankreich seine Industrie befriedigen können, anstatt sein Werk den deutschen Industriellen zufallen zu lassen. Arbeit macht den Vordruck, die noch in Deutschland vorhandenen, aus französischen

Arbeiter kommenden Maschinen zu verkaufen. Die Lieferung könne durch den Wiederherstellungsdienst in Wiesbaden garantiert werden.

Jenen die farbigen Truppen!

Nach englischen Mitteilungen hatten in London die Profeten gegen die Verwendung farbiger Truppen im besetzten Gebiet weiter an. Am 27. April findet eine Massensammlung in Westminster statt. Zunächst ist eine Entschickung der Frau-Konfession angenommen worden, in der anerkannt wird: 1. daß die britische Regierung ihren Einfluß auf Frankreich dahin verwenden möge, daß die Rote Armee sofort nach Afrika zurückgeschickt werden, und 2. internationale Vereinbarungen vorzubereiten, das farbige Afrika nur wieder in ein europäisches Land verwandelt werden dürfen.

Die "Allgemeine Arbeiterzeitung" meldet, daß der Reichstagsaußschuß der englischen Arbeiterpartei einen Antrag angenommen, daß gegen die Verwendung farbiger Truppen im besetzten Gebiet Deutschlands bei der allseitigen Abweisung und beim Rückland Protest erhoben und Zurückziehung der Truppen verlangt werden soll.

Das Urteil im Prozeß Coltau.

W.B. Paris, 23. April. Coltau ist zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die von ihm verübte Unterdrückung wird in der Weise angeordnet, daß er im ganzen noch innerhalb zwei Monate Gefängnis zu verbüßen hat. Coltau ist auch zur Zahlung der Kosten verurteilt worden, deren Betrag auf 2500 Franken beläuft wurde.

Am Prozeß Coltau in Paris meldet Reuters: Coltau wurde mit 150 gegen 51 Stimmen des Einheitsparteiens mit dem Verurteilten erklärt.

Am Urteil wird später ergänzend gemeldet, daß nach dem Spruch des Gerichts die Gefängnisstrafe durch die Unterdrückungshaft verhängt ist. Coltau wird sich daher von morgen ab auf freiem Fuß befinden. Er war bei der Urteilserklärung nicht anwesend. Vorher drei Tage in Gefängnis wurde noch auf fünf Jahre Haftentlassung ruht und auf den Verlust der politischen Rechte auf die Dauer von zehn Jahren erkannt.

Personalnachricht.

Wie die "R. P. N." von unterrichteter Seite erfahren, ist der politische Sekretär des ehemaligen Reichswehrministers Hoff, Bernhard Rauf, der bei dessen Rücktritt einen Urlaub angetreten hatte, auf Wunsch des parlamentarischen Unterstaatssekretärs nunmehr in das Reichswehrministerium wieder eingetreten.

Kurze Notizen.

Wie der "Sannoversche Kurier" meldet, sind aus Hannover in den letzten Tagen Truppenverordnungen der Reichswehr nach Wien abgegangen. Die Truppenverordnungen liegen im Zusammenhang mit den alarmierten Maßnahmen über politische Truppenangehörigen an den Grenzen und dienen zur Verhütung des deutschen Grenzschlages.

Aus Mitteldeutschland wird gemeldet: Die Dame im Reiterauspost ist nicht mehr in der Welt. Die Waidmännin ist immer noch tot. Die Waidmännin haben sich auch bei Reichswehr verhalten. Die Waidmännin hat sich selbst, so daß sie schließlich bei der Waidmännin im Jahre 1917 und 1918. Die Waidmännin werden überall gefahren.

Genauere denken Pressearbeiten über angebliche Genesensfälle in Arabien hat die französische Regierung nunmehr verweigert, daß dort niemals Arisafenanenaleaer behandelt haben.

Komar Dem stellte im Unterhause mit, daß der andere Teil des Heeres Definitiv, das jetzt unter Brandt steht, die Landwehr hinsichtlich der Reim besetzt hält. Mehrere Anträge wurden abgelehnt.

Deutsche Nationalversammlung.

W.B. Berlin, 23. April. Vizepräsident Dr. Dietrich eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten. Anträge. Auf Antrag Dr. Düringer (Dn.) wegen Zollfreiheit für die aus dem Elb- und Ostseegebiet Baumwollwaren wird regierungsmäßig geantwortet, daß die betreffenden Waren nach Regelung einiger Unthimmigkeiten mit der französischen Regierung nunmehr wieder zollfrei sind. Auf Antrag Weislich (Dn.) wegen einseitiger Überweisung der Vorkosten an Konferenzen an die Konsumgenossenschaften wird regierungsmäßig geantwortet, daß bei dieser Verteilung nicht die Konsumgenossenschaften, sondern auch der freie Handel berücksichtigt werden soll. Auf Antrag Dr. Hermann-Folien (Dcm.) wegen Verteilung des Raatsbürgerlichen Abkömmlings der Deutschen in Polen wird regierungsmäßig mitgeteilt, daß die Regierung kein Mittel unerläßt lassen werde, um dem zu helfen.

Der 23. April ist die Reichsregierung, was sie zu tun gedenkt, um die Bedrohungen der bedeutendsten Reichstagen Kohlenverteilung Hermann 1-3 an einen französischen Rima hinanzustellen, wodurch 30 Millionen Quadratmeter Kohlenverteilung werden sollen. Auf Antrag Dr. Hermann-Folien (Dcm.) wegen Verteilung des Raatsbürgerlichen Abkömmlings der Deutschen in Polen wird regierungsmäßig mitgeteilt, daß die Regierung kein Mittel unerläßt lassen werde, um dem zu helfen.

Die 23. April ist die Reichsregierung, was sie zu tun gedenkt, um die Bedrohungen der bedeutendsten Reichstagen Kohlenverteilung Hermann 1-3 an einen französischen Rima hinanzustellen, wodurch 30 Millionen Quadratmeter Kohlenverteilung werden sollen. Auf Antrag Dr. Hermann-Folien (Dcm.) wegen Verteilung des Raatsbürgerlichen Abkömmlings der Deutschen in Polen wird regierungsmäßig mitgeteilt, daß die Regierung kein Mittel unerläßt lassen werde, um dem zu helfen.

Die 23. April ist die Reichsregierung, was sie zu tun gedenkt, um die Bedrohungen der bedeutendsten Reichstagen Kohlenverteilung Hermann 1-3 an einen französischen Rima hinanzustellen, wodurch 30 Millionen Quadratmeter Kohlenverteilung werden sollen. Auf Antrag Dr. Hermann-Folien (Dcm.) wegen Verteilung des Raatsbürgerlichen Abkömmlings der Deutschen in Polen wird regierungsmäßig mitgeteilt, daß die Regierung kein Mittel unerläßt lassen werde, um dem zu helfen.

Die 23. April ist die Reichsregierung, was sie zu tun gedenkt, um die Bedrohungen der bedeutendsten Reichstagen Kohlenverteilung Hermann 1-3 an einen französischen Rima hinanzustellen, wodurch 30 Millionen Quadratmeter Kohlenverteilung werden sollen. Auf Antrag Dr. Hermann-Folien (Dcm.) wegen Verteilung des Raatsbürgerlichen Abkömmlings der Deutschen in Polen wird regierungsmäßig mitgeteilt, daß die Regierung kein Mittel unerläßt lassen werde, um dem zu helfen.

Die 23. April ist die Reichsregierung, was sie zu tun gedenkt, um die Bedrohungen der bedeutendsten Reichstagen Kohlenverteilung Hermann 1-3 an einen französischen Rima hinanzustellen, wodurch 30 Millionen Quadratmeter Kohlenverteilung werden sollen. Auf Antrag Dr. Hermann-Folien (Dcm.) wegen Verteilung des Raatsbürgerlichen Abkömmlings der Deutschen in Polen wird regierungsmäßig mitgeteilt, daß die Regierung kein Mittel unerläßt lassen werde, um dem zu helfen.

Die 23. April ist die Reichsregierung, was sie zu tun gedenkt, um die Bedrohungen der bedeutendsten Reichstagen Kohlenverteilung Hermann 1-3 an einen französischen Rima hinanzustellen, wodurch 30 Millionen Quadratmeter Kohlenverteilung werden sollen. Auf Antrag Dr. Hermann-Folien (Dcm.) wegen Verteilung des Raatsbürgerlichen Abkömmlings der Deutschen in Polen wird regierungsmäßig mitgeteilt, daß die Regierung kein Mittel unerläßt lassen werde, um dem zu helfen.

Die 23. April ist die Reichsregierung, was sie zu tun gedenkt, um die Bedrohungen der bedeutendsten Reichstagen Kohlenverteilung Hermann 1-3 an einen französischen Rima hinanzustellen, wodurch 30 Millionen Quadratmeter Kohlenverteilung werden sollen. Auf Antrag Dr. Hermann-Folien (Dcm.) wegen Verteilung des Raatsbürgerlichen Abkömmlings der Deutschen in Polen wird regierungsmäßig mitgeteilt, daß die Regierung kein Mittel unerläßt lassen werde, um dem zu helfen.

Reichsminister Koch: Der thüringische Staat hat sich gefügt. Das ganze Land steht hinter dem Wunsch, sich zu diesem Staate zusammenzuschließen. Das Koburg sich nach Bayern wendet hat, mag an seiner Stammesgenat liegen. Wir wünschen dem neuen Lande eine glückliche, geistliche Entwicklung. (Beifall.)

Die beiden Gehehntürme werden in zweiter und dritter Sitzung erledigt und in der Gesamtentscheidung namentlich angenommen. (Beifall.)

Präsident Fehrenbach spricht im Namen des Hauses Thüringen, dem Herzog von Sachsen, das dem Hause in Weimar ohne Herz gemessen ist, die höchsten Wünsche für eine geistliche Entwicklung aus. (Beifall.)

Der Gehehnturm über die Gewährung von Straffreiheit und Strafminderung in Disziplinarsachen wird in zweiter und dritter Sitzung angenommen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Wollenscht (Soj.) widerpricht dem Antrage. Hr. Wehrens (Dn.) Die Verordnung, die der Antrag aufheben will, bringt eine ganz falsche Tendenz in der Verfallenspflicht. Die Verordnung führt zum Nutzen der Arbeiter. Der letzte Ausdruck besteht aus Verfallenspflichten, nicht aus Expropriation. Eine solche Verordnung sollte im Reichstag beraten werden.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Hr. Vorkühn (Dcm.) beantragt einen Antrag betreffend Aufhebung der Verordnung über die Herauslieferung des Grundbuches und Ausbeziehung der Verfallenspflicht in der Kraftverweigerung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer Verordnung vorlegen.

Verfassungskalender. Braunschweig. Ein-Dem. Berlin. Am Sonntagabend 18 Uhr findet im Reichstag die Sitzung des Reichstages statt. 2. Sitzungstag. Die Reichstagsarbeiten werden fortgesetzt. Neumark. Dienstag, den 27. April, abends 8 Uhr, die Sitzung des Reichstages. Tauburg. Am Sonntag, den 25. April, findet im Reichstag die Sitzung des Reichstages statt. Tauburg. Am Montag, den 26. April, findet im Reichstag die Sitzung des Reichstages statt.

Walhall-
Operettentheater.
A. Meyer, dirig. Sonntag.
Eine Nacht in Venedig
1. u. 2. Lustspiel
Künstl.-Nachmittag
Kleine Preise.
Montag 7. letzten Male:
Eine Nacht in Venedig.
Dienstag bis Freitag
4 Abschieds-Abende:
M. Peter u. G. Bertram
Mensel u. Wittwog
Die keusche Susanne.
Donnerstag u. Freitag:
Schwarzwaldmädel.
Vorverkauf eröffnet.
Kasse
Sonntag ab 10.

Sonntag, den 25. April
nachmittags 3 Uhr:
Vorstellung
bei kleinen Preisen:
**Der Raub
der Sabrierinnen.**
Bef. 70. Ed. 90. Uhr
Tiefand.
Montag, den 26. April
Bef. 70. Ed. 10 Uhr:
Der Freischütz.

Choral-Theater
Mittelpiet des
Städtischen Kirchenchores
Sonntag, den 25. April 1920
abends 7 1/2 Uhr:
Messias.

Gesellschaftsbücher
nach Angaben
und vom Lauer
I. Zedlitzsch.
Grosse
Steinstr. 82.

Parkett
Fach-Firma:
Hönemann
Büro: Am Bauhof 1.
Fernr. 5849 u. 3631.

Kaffeehaus Roland,
Markt 23.
Täglich **Künstler-Konzert.**
Anfang abends 8 1/2. Sonntag nachm. 4 Uhr.
Carl L. Neze.

3 Könige, Variete
Kl. Klausstr.
Das neue glänz. Programm!
Jede Nummer ein Schlager!
Riesigen Lacherfolg erzielen. ab. Abend
einigen neuen Posen:
Hohelil kommt. Operetten-Barleske.
Einquartierung, ein tolles Stück.
in der Hauptrolle: **Wilh. Kollar.**

St. Nikolaus, Nikolaistr. 9/11.
Großes Künstlerkonzert.
Anfang 4 Uhr.

Burg-Kaffee,
Weissenfels, Gr. Burgstr. 13/15.
Angenehmer
Familien-Aufenthalt.
Bevor die Preise steigen
machen Sie Ihre Einkäufe in
Feitzens. Hemdenstoffe, Schürzenstoffe,
Druck, Voil, Paracet u. Kleiderstoffe
bei
S. Bletzky, Leipzigerstraße 103 1
bietet Sie an.

Ambulatorium
Dr. Haut-, Geschlechts- und Zahnheiler
Facharzt **Dr. Kallmann, Sanitätsrat,**
Rannischestr. 12. Sprechst. 10-13-5 Sonntag 10-12

Holzpanzern
nicht mitreflektiertem Lederblatt,
nicht aus Zuchtblatt,
nur aus gutem, ganzen Lederblatt
fertigt.
Otto Fricke, Kl. Ulrichstr. 9, im Hof.
Wiederverkäufer Vorzugspreis. 1280

Erstaufführung!
„Tänzerin Tod!“
Gesellschaftsdrama in 5 Akten.
Vorführung: 4.45 6.50 9.00.
Hierzu das reizende Lustspiel in 2 Akten **„Tee oder Schokolade“**
mit **Gerhard Dammann** und **Hansi Dege** in der Hauptrolle.
Während der Sommermonate **Sonntags: Beginn 4 Uhr, Einlass 3 1/2 Uhr.**

Erklärung!
In der Beilage der Halleischen Zeitung Nr. 168 vom 22. 4. 1920 ist ein „Die Zukunft unseres Stadttheaters“ überschriebener Artikel in der ersten Spalte, die in die Zeitung angehen, bis zum letzten Wörtchen umfaßt ist, mit dem Satz: „Das Beispiel Berlins hat seine sämtlichen Bühnen betreffenden Vorkenntnisse geliefert hat, brauchen wir ja in Halle nicht nachzuahmen.“
Damit dürfte der endgültige Beweis erbracht sein, daß die Haltung der Halleischen Zeitung, deren Berichterstatter bis vor kurzer Zeit in der Halleischen Zeitung tätig war, dem Theaterleiter gegenüber lebhaft politisch-antisemitischer Art ist. Ein Zweifel daran war schon gelegentlich der von beiden Blättern bei der Paradies-Aufführung beliebigen Programmschelte kaum noch möglich.
Ich werde es mir also in Zukunft versagen können, auf künstlerische oder persönliche Anträge dieser beiden Blätter, denen die in Kunstkreisen unerschöpfliche Dornenbüsche mangelt, einzugehen.
gez. **Leopold Cahse.**

Leipzigerstr. 88
Fernr. 1224.

Ossi Oswald
in dem tollen Lustspiel
in 3 Akten
**„Hunde-
mamachen“**
Vorführung 5.20 7.30 9.50.

Erstaufführung
des sensationellen
**Tod oder
Scheintot?**
Wahre Episoden a. d. Leben.
Hauptdarsteller:
Erich Kaiser-Titz.
Vorführung: 4.00, 6.10, 8.20.
Beginn 4 Uhr.

Alte Promenadepl.
Fernr. 5738.

Erstaufführung
Henny Porten
in dem Lustspiel
in 4 Akten
**„Kohlhiesels
Töchter“**
Vorführung: 5.00 7.10 9.30.

Frauenehre
Gesellschafts-Drama
in 5 Akten nach Sardou.
Hauptdarsteller:
Grete Lundt.
Vorführung: 4.00, 6.10, 8.20
Beginn 4 Uhr.

Apollo-Theater
Tägliche abends 7 1/2 Uhr:
Das Glücksmädel
Gedächtnis u. Scherz
mit **Renny Rabe**
und **Freig. Schütz.**
Sonntag, 9-1 und 5-6.

ZOO.
Vierbeinige
Sonntag, den 25. April
vorm. 10 1/2 Uhr:
Führung durch den
Zoolog. Garten.
Treffpunkt o. Hauptbahnhof.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Konzert
von
Gelehrten-Orchester.
Dirigiert:
Musikdirekt. R. Seiffert.
Eintrittspreise:
Erw. 1.00, Kind 0.50, M.
von 3 1/2 Uhr nachm. ab.
Erw. 0.60, Kind 0.35, M.

Eine gute Uhr
mit Garantie,
eine schöne
Kette,
Ringe,
Brosche,
Armband etc.
Verlobungs-Ring
Ein
über,
Doppel,
Gold,
333.50,
750.00.
alle Größen u. Breit. vorrätig
H. Ulrich,
at. rabe 35

Möbel
auf
Zeitzahlung.
Große Auswahl.
Nach nach auswärts.
N. Fuchs,
Möbel- und Polstergeschäft,
Galle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 56
I. u. III. Etg.

Vermischtes
Gasglühkörper
von dauernd gleich-
mäßig a. einer Brauch-
kraft u. Haltbarkeit
1 Stück 2.90
Dauerwäsche-Vertreib
Kl. Berlin 2
12. r. d. d. d. Sternstr.

Schlus der Anzeigen.
Annahme 9 Uhr.

**Elegante
Damentaschen**
aus prima Leder
in großer Auswahl
überst. preiswert.
H. Krausmann,
nur
Schmiedestr.
19.

Circus Ende gut — alles gut.
Unser Gastspiel endet am Montag, d. 26. IV.
mit einer Nachm.-Familien-Vorstellung zu den
bekanntesten ermäßigten Preisen. Unverkürztes
Programm.
Am Sonntag 2 Vorstellungen mit gleichem
Spielplan. Abends große Sonntag-Vorstellung.
**Versäumen Sie diese letzte
Gelegenheit nicht!**

Sozialdemokratischer Verein für Halle
(Alte Partei)
Gegründet 27. März 1899.
Sonabend, den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr
im „Hofjäger“, Lindenstrasse
Maifeier
bestehend in
Festrede, Redner: Gnosse Thiele,
Konzert (Görlach-Orchester),
Männerchöre (Freier Sängerkor Halle, M. d. A. S. B.)
Verlosung, Kinderspiele und Ball.
Eintritt 1 Mk., Kinder unter 14 Jahren frei.
Genossinnen und Genossen! Die diesjährige Maifeier steht im
Zeichen des Kampfes zur Erhaltung der Republik und der
Demokratie in Deutschland. Die Revision des Friedens-
vertrages, die Völkerverdunstung und der Sozialismus ist
unser Ziel.
Auf zur Maifeier.
Die Maifeier-Kommission.

Ach zahle für
Mit-Wasser ... alle 40 Pf.
Wasser und Zeitungen ... 100
Kumpen, Knochen usw. höchste Tagespreise.
Franz Halle,
Fein- und Holzproduktfabrik.
Halle a. S., Breitenstraße 6. Telefon 4377.
Kostentlose Abholung bereitwilligst.

Elektro-Motoren,
sowie elektrische Materialien
kauft und verkauft
Pfeiffer & Fritzsche, Steinweg 4.

Frauenhaare
kaufe ich auch die kleinsten Posten, per 100 Gr. 4.— bis 5.— Mark.
Ernst Griesemann, Leipzigerstr. 63.

Maschinenöle und Fette,
gelbes Lederfett, Pri: densqualität
la Wagenfette
in jeder Menge.
Maass & Co.,
Verkaufsstelle für Öle, Fette und verw. Produkte
Halle a. S., Herrenstr. 28.

Hilfen für die Arbeiterbewegung und Gewerkschaften

dem Eintritte der Arbeiter in die Gewerkschaften zu befehlen, damit der Betrieb aufgenommen werden kann und somit dem Wohlstand der Arbeiter zu dienen. Die Gewerkschaften sind verpflichtet, die Arbeiter zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

hafte Kohlen- und Holzlieferungen eine Bedingung. — Sehr wichtig war die Lage im Schneider- und Schuhmachergerberei; auch im Baugewerke war eine Besserung bemerkbar. In der Textilindustrie waren die Arbeiter sehr unzufrieden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

der demokratische Boden verlassen würde. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Wahlen in den Kreisvereinigungen und zum Provinzialrat.
Bei den Wahlen zum Provinzialrat für die Provinz Sachsen erlangte das Sozialistische Komitee 10 Sitze. Die Wahlen in den Kreisvereinigungen ergaben folgende Resultate:

- Kreisvereinigung Magdeburg: Sozialistischer Kandidat 10 Sitze.
- Kreisvereinigung Halle: Sozialistischer Kandidat 10 Sitze.
- Kreisvereinigung Merseburg: Sozialistischer Kandidat 10 Sitze.
- Kreisvereinigung Weißenfels: Sozialistischer Kandidat 10 Sitze.
- Kreisvereinigung Zeitz: Sozialistischer Kandidat 10 Sitze.
- Kreisvereinigung Naumburg: Sozialistischer Kandidat 10 Sitze.
- Kreisvereinigung Sangerhausen: Sozialistischer Kandidat 10 Sitze.
- Kreisvereinigung Harz: Sozialistischer Kandidat 10 Sitze.
- Kreisvereinigung Mansfeld: Sozialistischer Kandidat 10 Sitze.
- Kreisvereinigung Saale: Sozialistischer Kandidat 10 Sitze.

Reinigungsarbeiten in der Provinz Sachsen.
Die Provinzialverwaltung hat beschlossen, die Straßen in der Provinz Sachsen reinigen zu lassen. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Sachsen.
Die Arbeiterbewegung in der Provinz Sachsen hat in den letzten Monaten einen erheblichen Aufschwung genommen. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Untergrundorganisationen in der Provinz Sachsen.
Die Untergrundorganisationen in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen.
Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen.
Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen.
Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen.
Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen.
Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen.
Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen.
Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen.
Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Gewerkschaftliches.

Hauptjahresversammlung der I.A.
Am 16. April fand im Hotel 'Zur Post' in Berlin die große Vertreterversammlung der I.A. statt. Die Versammlung wurde von den Delegierten der Kreisvereinigungen besucht. Die Tagesordnung umfasste die Jahresrechnung, die Berichterstattung über die Arbeit der Gewerkschaften und die Wahl der Vorstände.

Reines Seideln.
Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen.
Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen.
Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen.
Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen.
Die Gewerkschaften in der Provinz Sachsen sind in den letzten Monaten sehr aktiv geworden. Die Arbeiter sind verpflichtet, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen die nötigen Mittel zu verschaffen.

Der Gesellschafter

Sonntagsbeilage der Volksstimme

Nr. 15

Halle, Sonntag, den 25. April

1920

Feierabend im Frühling.

Ein stiller Abend hat sich warm
Auf Vorstadthäusermeer gesenkt
Wir wandeln. Du hast deinen Arm
Leicht in den meinen eingehängt.

Der Tag war lang. Er machte müd.
Doch keine Arbeit ward geschäft.
Nun lauschen wir dem Amellied . . .
Und sind voll Hoffnung. Und voll Kraft.

Wie jagte deine Nadel Nint
Durch tausend Nächte dicht und fein!
Wie kausste prasselnd mit Gellina
Mein Hammer auf den Ambok ein!

Nun aina der Tag. Nun schreiten stumm
Wir durch das weiße Blü'entlicht . . .
Wie Feierabend weh't's ringsum . . .
Du rekt dich an mich ena und dicht . . .

Die Schwester.

Von Henri Barbusse.

Die Hütte, in der die beiden Frauen dahtlebten, war so niedrig, so schwarz, daß das eindringende Licht zur Dämmerung wurde und daß man nie die Winkel des schlechtbestrichenen Zimmers sah, dessen Boden steinig und erdig war wie ein Stück Landstraße.

Die abgekehrte Strabe richtete sich auf ihrer Lagerstatt auf in dem schmalen Lichtstreifen, der sich durch die Dachlute zwängte, und sagte zu ihrer Tochter Marie: „Wenn ich tot sein werde, suche deinen Bruder auf, der dort im Bergwerk geblieben ist, nachdem ich mich, mit dem Vater zer schlagen habe. Da ihr beide Waisen sein werdet, bleibt zusammen. Das ist natürlich und paßt sich. Du wirst ihn schlimmstenfalls an seinem Namen erkennen. Du wirst ihm behilflich sein und er dir auch, denn du weißt, er ist kein schlechter Junge.“

Als sie diese Worte gesprochen hatte, konnte sie nicht mehr weiter und in der folgenden Nacht verstummte sie für immer.

Nach dem Begräbnis stieg Marie, die Trauer angelegt hatte — sie trug ein graues Kleid und hatte die Blumen von ihrem Hut abgetrennt —, in den Zug; dann ging sie durch die schwarze Landschaft, um ihren Bruder Johann aufzusuchen. Die Wege, die zu den Kohlengruben führten, wurden um so düsterer, je näher man kam. Eine große Gewitterwolke schien sich hier ausgebreitet und auf die Erde abgefärbt zu haben.

Sie nahm ein Zimmer in einem Gasthof auf der Hauptstraße, deren Häuser Aehlen- und Strakenstoub schichtweise schwärzte. Am Abend erwartete sie inmitten der Frauen die Ausfahrt aus den Schächten. Erst warf sie das Heulen der Sirenen beinahe zu Boden, dann die schwerfällige, bleierne Menge der Arbeiter, die aus dem Loch heraustraten und alle in derselben Richtung fortgingen wie ein Leichenzug.

Unter ihnen erkannte sie ihren Bruder, obwohl er fünfzehn Jahr alt gewesen war, als sie sich trennten. Gewiß, das war Johann, sein kleines, zu kleines blaßes Gesicht, sein großer, zu großer Körper. Er sah anders aus als die andern, aber er schien müde und mütterleckenalein.

„Mein Gott . . .“

Marie bemerkte, daß seine Kameraden ihn stehen, grinsten, sich über ihn lustig machten. Er sträubte sich, machte sich los und eilte davon. Sie folgte ihm. Er trat in ein

Hotel garni ein, nachdem er ausgeblüht hatte, um sich nicht im Hause zu irren, wie es schüchterne Leute tun. Dana kam er wieder heraus und ging in das Wirtshaus zum Abendessen. Er blieb, wie vom Lärm erschreckt, auf der Schwelle stehen, dann ging er mit mechanischem Schritt in den entferntesten Winkel der Wirtsstube, wo er sich hinlauerete.

Er hatte also keine Frau, keine Geliebte? Seltsam . . . So war sie sicher, ungestört bei ihrem Bruder wohnen zu können; ein wichtiger Punkt! Und daß es ihr so leicht gemacht wurde, nachdem sie aufs Geratewohl gekommen war, schnürte ihr das Herz zusammen . . . Sie folgte ihm ins Gasthaus. Sie setzte sich ihm gegenüber, zwei Tische weiter, eingezwängt zwischen essenden und schwachenden Menschen.

Johann hatte einen Ausdruck des Unbefagens, der Trauer, obwohl er vom Tode seiner Mutter nichts wissen konnte. Das helle Licht einer Gasflamme malte auf sein knochiges Gesicht schwarze Linien und weiße Flecken.

„Ho! Der schöne Bursch! . . .“

Einige Spagobögel, darunter ein bändergeschmücktes Weibsbild mit weinseligen Augen, loser Gebärde und tanzendem Schritt, waren vor dem jungen Manne stehen geblieben und machten ihm spöttische Zurufe. Schamvoll, stotternd vergrub er die Nase in seinem Teller. Die Spötter gingen schließlich fort. Aber ringsum war Frauenlachen aufgellert.

O! Der Bruder, den sie wieder fand, war lächerlich, das Gespött der andern! Niemand wollte von ihm wissen; im Gegenteil, um den Männern und Frauen möglichst zu entkommen, kehrte er laufend von der Arbeit heim, oder in den äußersten Winkel des Wirtshauses gedrückt. Tränen stiegen Marie in die Augen. Wie bemitleidete sie ihn! Aber nun war sie ja gekommen . . . Sie würde ihm das Leben verschönern. Sie würde dafür sorgen, daß auf seinem Ramin die Blumen nicht fehlten.

Venor sie sich dem lebenden Schraubstock entwand, der sie an ihren Platz geklammert hielt, betrachtete sie lange ihren Bruder. In diesem Augenblick hob er zufällig den Kopf und auch er betrachtete sie. Sie lächelte ihm zu.

Da blieb er mit offenem Munde stehen, seine Bewegung erstarrte, als er sah, daß eine Frau ihm zulächelte. Sie errötete. Er konnte sie nicht wiedererkennen. So mußte er also glauben, daß . . . Unwillkürlich senkte sie die Lider, aber unwillkürlich hob sie sie wieder. Er betrachtete sie noch immer mit aufgerissenen Augen, die auf seinem blaßen Gesicht glänzten wie Tränen. Und in diesem Gesicht malte sich eine so herzerreißende Ueberraschung, daß Marie am ganzen Leibe zitterte und dann wieder lächelte.

Der Zwischenfall war den Gästen nicht entgangen, die in lärmendem Gewühl an den Tischen saßen. Cadot und die nobilitische Fremde kokettierten miteinander! Die Arbeiter stießen einander mit den Ellbogen und verfolgten erstaunt das Manöver.

„Der! Nein, wahrhaftig!“ flüsterte man.

Bekürzt hielt Marie still und verzehrte ihr Essen, ohne neue Blide zu wagen, obwohl sie seine und dann alle Augen auf sich ruhen fühlte.

Als der Kaffee aufgetragen wurde, leerte sich der Saal. Da stand sie auf und ging auf ihren Bruder zu. Als dieser bemerkte, daß es ihm wirklich galt, richtete er sich bei ihrer Annäherung auf und um den Irrtum, das Mißverständnis, das er ahnte, aufzuklären, nannte er sich: „Ich bin Johann Cadot!“ Sie öffnete den Mund und sie wollte sagen:

„Und ich bin Marie; Marie, du weißt?“ Aber er betrachtete diesen trüben Mund mit einem so unbeschreiblichen Ausdruck der Hoffnung, daß sie, ohne zu begreifen, was in ihr vorging, weiter schwieg und lächelnd dastand.

Der Mann entschloß sich endlich, zu murmeln: „Wollen wir nicht fortgehen?“ Sie gingen zusammen hinaus, links, rechts. Unter den Leuten, die das Arbeiterwirthshaus füllten, entstand, als sie vorbeigingen, tiefes Schweigen.

Kaum waren sie draußen, als er ihren Arm berührte und dann sagte. Sie ließ es geschehen. Warum gerstete sie nicht so schnell wie möglich den peinlichen und unerträglichen Irrtum? Warum? Sie sagte nur: „Sie leben ganz allein?“ — „Natürlich“, antwortete er. Dann nahm er sich einen Anlauf und stammelte: „Warum fragen Sie mich danach? Es ist so kurios, daß man sich um mich kümmert. Ich bin nicht reich, müssen Sie wissen. Die andern finden es auch kurios.“ Er wies mit dem Daumen auf die düstern Gesichter, die sich an die Eschden der Schenken, welche die Gasse einräumten, prekten und sie belauerten. „Sie haben keine Freunde?“ „Wer sollte mich gerne haben? — hegreiß das, aber ich muß schon sagen . . .“ Es fiel ihm schwer, von diesen Dingen zu sprechen, als ob er ganz leer und entblößt von solchen Worten gewesen wäre.

Statt ihm in diesem Augenblick alles zu entbeden, fuhr sie mit fast leiser Stimme fort: „Sie scheinen sonst zu sein. Manche Frau würde mit Ihnen glücklich werden.“ — „Das hat man mir nie gesagt.“ murmelte der junge Mensch. — „Sie sehen ich sage es Ihnen.“ — „Sie . . . Sie!“

Blüchlich schlang er seine langen Arme um die Schultern seiner Begleiterin und zog sie an sich, um sie zu küssen. Seine Lippen streiften die Wangen des jungen Mädchens. Sie stieß ihn zurück: „Nein, nein . . .“ Wie ein Sklave gehorchte er und ließ die Arme hängen.

„Hören Sie.“ sagte Marie zu ihm, „Sie dürfen mich nicht lieben. Ich wäre unglücklich, wenn Sie mich liebten. Ich bin nicht frei, wirklich, ich bin nicht frei. Wenn Sie Frauen als ich werden finden, daß Sie ganz anders sind als Frauen als ich werden finden, daß Sie ganz anders sind als andere Männer.“

„D!“ sagte er, „wieso, wieso?“ Er hatte sich vor ihr aufgeplant, außer sich. „Mich lieben? Gibts das? Sagen Sie: Sie würden mich lieben, wenn Sie frei wären?“ — „Ja.“ sagte sie. „Lieben Sie wohl! Ja!“

Sie verschwand und er blieb stehen, aufrecht, bleich und entflammt wie eine Kerze. Seine Augen, sein Gesicht, sein ganzer Wesen strahlte von einem wunderbaren Abglanz der Weiblichkeit. Er war hinfort damit geschnürt, wie mit einem unschätzbaren Kleinod, wie mit einem Talisman, der ihm sicherlich den Mut und die Kraft geben würde, dem Leben und dem Glück die Stirn zu bieten.

Sie war in den Flur des Gasthofs gehuscht und hatte sich in dem kleinen Einlagezimmer vergraben, aus dem sie bei Tagesanbruch weit, sehr weit fliehen wollte. Es war ihr jetzt verboten, den Verlassenen wiederzusehen, für den sie lieber das Wahnbild einer wirklichen Frau hätte sein wollen als eine Schmeißer. Und sie weinte vor Traurigkeit und Freude.

Heberlistet.

Eine heitere Episode aus der Wahlbewegung vor 30 Jahren.

Von Vinus Scheibe.

In Schnee und Eis erstarrt lagen unsere Eragebirgsdörfer, als die Bewegung für die Reichstagswahlen 1890 ihre höchsten Wellen schlug. Während des Anflehens der Plakate und Zettel froz uns manchemal der Kleister im Topf zu harten Klumpen, so daß gute Freunde unterwegs immer mit heißem Wasser nachhelfen mußten. Am schlimmsten gestaltete sich die Flugblattverbreitung, die ein Trupp blutjunger Genossen in den weitgelegenen, zwischen den Bergen eingeteilten Dörfern vornehmen mußten, wo die Arbeiter es vor den Kapitalgewaltigen nicht wagten, offen für die Sozialdemokratie tätig zu sein. Die heilige Dreieinigkeit, Thron, Altar und Geldsack herrschten hier oben unumschränkt, und die „Hochwohlblüthe“ bewahrte Arbeiter eifrig vor den Einflüssen der „Umkürzler“.

Für die letzte Flugblattverbreitung waren uns drei Dörfer in der zurückgebliebensten Gegend eines heikumkritenen Kreises zugewiesen, wo der Knüttel noch eine Rolle als geistige Waffe bei unseren Gegnern spielte. Der „Ordnungsandidat“ war ein gefährlicher Demagoge, der die Bevölkerung in der gemeinsten Weise gegen uns aufhetzte.

Trotz der eifigen Kälte gingen wir mit heißen Herzen an unsere Arbeit. Galt es doch den letzten Sturm auf die Bastille „Sozialistengesetz“. Gelang uns der große Wurf einer ungeheuren Vermehrung der sozialistischen Stimmen, dann war der Fall des Schandgesetzes uns ebenso sicher, wie

der Sturz seines Urhebers Bismarck. Das war ein Preis, der uns alle Unbillen um so leichter tragen ließ. Frisch und froh strebten wir unserem Ziele zu.

Nach längerer Eisenbahnfahrt und zweistündiger Wanderung durchs Schneegebirge, trafen wir mit Genossen zusammen, denen in abgelegenen Orten die gleiche Mission wie uns oblag. Von ihnen erfuhren wir, daß in den von uns zu bearbeitenden Orten alle bisher von uns verbreiteten Flugblätter von Polizisten und anderen Ordnungsetzern wieder aus den Häusern abgeholt worden waren. Die von einem großen Spinnerceibesitzer abhängigen Arbeiter ließen sich das gefallen, wie es bei der Abhängigkeit von damals so ortsüblich war. Klassenbewußtsein und Organisation fehlte den Arbeitern. Außer den Flugblättern hatten wir diesmal die Stimmzettel mit. Wir mußten einen anderen Plan der Verteilung finden, wenn unsere Arbeit fruchten sollte.

Von einer bestimmten Wirtshaus sollte unsere Tätigkeit begonnen werden. Ueber das rege Leben dort waren wir alle enttäuscht, als einer nach dem anderen dort ankam. Um uns nicht auffällig zu machen, mußten wir einzeln dort einrücken. Bei schlechtem Fusel machten sich die dort anwesenden etwa ein Duzend Leute über allerhand Dinge lustig. Dabei verrieten sie auch, daß sie zum Vernichtungskampf gegen die Sozialdemokratie bestellt waren. Für den Zubastlohn von drei Mark sollten sie Flugblätter der „Ordnungspartei“ verteilen, wobei ihnen eingeschärft worden war, mit etwa mit ihnen zusammenstehenden sozialen Flugblattverteiler wenig Federlesens zu machen. Im Nebenzimmer gewahrten wir ihr „Material“? sie traten eifrig dem gespendeten Fusel zu und aus ihrer Hebeligkeit erfuhren wir, daß sie nach der Kirchzeit beginnen und nähere Einzelheiten vom „Herrn Kommerzienrat“ noch erhalten sollten.

Das machten wir uns zunutze und schmiedeten unseren Plan. Unsere Genossen sollten ihre heimlich gekauften Blätter und Zettel an einen bestimmten Platz vom Hofe aus ins Nebenzimmer praktizieren und zwei Mann kundschaftern daselbst näher aus. Befürchtungen wegen der „Ordnungsetzler“ brauchten wir nicht zu haben, die ließen eifrig die Kunde kreisen und kummerien sich des Teufels um ihre Sachen. Unser Handeln war ein Augenblitzwerk. Am Au hatten wir aus ihren Klappen den staatsretterischen Inhalt entfernt und sie dafür voll „Schortitel“ gepackt. Als der christliche Tausch vollendet war, ließen wir dem Wirt heimlich einen Brief aufstellen, der für die Leute bestimmt war. Er verheißte seine Wirkung nicht. Wir hörten, daß der Kommerzienrat den sofortigen Aufbruch wünschte, da die Roten schon an der Arbeit wären. Befehl war, nur in die Arbeiterwohnungen zu gehen und dort die Blätter mit einer Empfehlung von ihm abzugeben, sie gründlich durchzulesen und nur diesen Stimmzettel am Wahltag abzugeben. Die Arbeit müsse eilig geschehen, und für ihre gute Arbeit sollte es am Wahltag noch ein Paß freibier geben, wenn „unser Kandidat“ gewählt habe. Das sog.

Man stürzte ins Nebenzimmer und jeder zog mit seinem Bündel sporenstreichs seiner Wege. Zuerst konnten wir uns eines herzlichen Lachens nicht erwehren — denn auch der Brief war von uns fabriziert — dann aber folgten wir ihnen, um zu beobachten, wie sie im Schweige ihres Angeichts unsere Arbeit verrichteten.

Nach einiger Zeit trafen wir uns in der gleichen Wirtshaus wieder. Alle konstatierten, daß diese Verbreitung prompt vor sich gegangen war. Nun holten wir die geenerischen Blätter aus ihrem Versteck und machten uns schleunigst aus der Schukweite. Auf freier Straße warfen wir das ganze Papier auf einen Haufen, zündeten es an und ließen die Flammen im Winde lodern, der das übrig gebliebene Häufchen Asche bald in die schönste Wette trug.

Und die Wirkung dieses Streiches am Wahltagabend? Die Gegner verloren in dieser „bombensicheren“ Gegend 218 Stimmen und wir gewannen nahe zu 400. Diesem Unterschied von 600 Stimmen verdanken wir das Mandat. Und obendrein datiert seit dieser Wahl der Anfang einer selbständigen Arbeiterbewegung. Das kam so: Am Tage nach der Wahl erfuhr der Herr Kommerzienrat den Streich. Ernüchert durch den Wahlausfall und voll Mut geladen, entließ er einen Arbeiter, den er im Verdachte hatte, die anderen duiert zu haben. Heimlich hatte der Entlassene auch zu uns gehört. Aber an dem Vorfall war er unschuldig. Er gründete einen Haukerhandel und fand

dabei Gelegenheit, eifrig für unsere Sache zu werben, bis ihr nach einigen Jahren fast der letzte Arbeiter angehört. Später erzähle er oft, unseren Tausch gemerkt zu haben. Trotz aller Gefahren habe er seine Mithelfer deshalb zur eifrigsten Arbeit angepörrnt und daher sei alles so glatt gegangen. In dieser Gegend sind unsere Flugblätter nie wieder aus den Häusern herausgeholt worden.

Der neue deutsche Philister.

Von Adolf Glasbrenner. 1848.

Diese Spezies der großen Menschenmenagerie des Vaterlandes ist ungemein verbreitet. Man findet sie in allen Städten zu Hunderten, oft zu Tausenden. Der eine Philister ist immer schlimmer als der andere: dies ist ihr merkwürdiges Hauptkennzeichen. Außerdem sind aber noch folgende:

- a) Der Philister ist entweder von Adel oder tut sich auf diese Ansangerei noch etwas zugute, oder Beamter, oder er hat ein Geschäft, welches ihn anständig ernährt.
 - aa) Auch er hat mehrere Jungen, von deren Klugheit er gern und oft erzählt.
- b) Der Philister ist zufrieden und sieht deshalb nicht ein, wozu Neuerungen sind.
 - bb) Der Philister sagt sehr deutlich: „Geseignete Wahlheit!“
- c) Der Philister hat früher bei dem Worte Freiheit etwas angenehmeres empfunden; er hat sogar verbotene Bücher gelesen und sich heimlich gefreut, wenn die Despotie verdammt und verhöhnt wurde. Nachdem die Freiheit aber angebrochen, ist sie ihm viel zu unruhig.
- d) Im innersten Herzen wünscht sich der neue deutsche Philister wieder unter den Soldaten, Beamten- und Polizeischutz der absoluten Monarchie zurück. Er spricht dies aber, wie ein Ehrenmann nicht offen aus, sondern fürchtet sich, daß man ihm ins Gesicht lache.
- e) Der Philister lebt bereits in einem freien Staate, sieht sich aber bei dem Worte Freiheit noch immer um, ob es niemand gehört hat.
 - ee) Unter jemand versteht der Philister Polizei, weshalb er sich immer unsieht, ob es niemand gehört hat.
- f) Da der neue deutsche Philister zu leben hat, so hat er kein Herz für das Elend der Arbeiter, Landleute und kleinen Bürger.
 - ff) Trotzdem gibt er alle Monat zwei Groschen an die Armen.
- g) Der Philister hat dieselbe Zeitung, welche sein Vater gehalten hat.
- h) Unter Republik versteht der Philister Mord und Totschlag.
- i) Wenn der Philister von einer Volksversammlung hört, so verarrät er sein Geld.
 - ii) Er hätte übrigens, wie er zu seiner Frau äußert, nichts dagegen, wenn seinem reichen Konkurrenten einmal die Fenster eingeworfen würden.
- k) Er nennt Ausländer jeden, der nicht im „Orte“ geboren ist.
 - 1) Falls der neue deutsche Philister gegen seinen Willen in ein politisches Gespräch gerät, so entscheidet er sich bei allen höheren Staatsfragen durch die Worte: „Nur keine Aufregung!“
- a) Der Philister ist immer sicher. Sobald ihm Gegenstände fehlen, greift er zu einer ausgebildeten Fähigkeit: grob und roh werden zu können.
- n) Wenn der Philister irgendeine Saitre liest, so fühlt er immer sich getroffen.
 - nn) Infolge dieser Empfindung schimpft er.
- o) Unter Freiheit der Presse versteht der Philister, daß jeder so denken soll, wie er.
 - oo) Daß er gar nicht denkt, daran denkt er nicht.
- p) Er kann noch immer nicht die Jugend für gleichberechtigt halten.
- q) Unter Ordnung versteht der Philister die ganze volle Nichtswürdigkeit der alten Zustände.
 - qq) Seine Frau ist ganz derselben Meinung.
- r) Wenn der Philister mit seinem Vetter allein ist, so leugnet er diesem nicht, daß in der Regierung und in der Kommune noch viele Uebelstände sind.
- s) In der Hanshaltung des Philisters hat es der Hund viel besser als die Diensthoten.
- t) Er ist immer sehr glücklich, wenn er vom „Pöbel“ sprechen kann. Diesen lacht er unter sich.

- u) Am widerwärtigsten ist dem Philister das Gentile, Poetische, dagegen ist er Erbsen und Sauerlohl sehr gern.
- v) Als Wähler ist er nur im Zweifel, welche hochgestellten Beamten er wählen soll.
- w) Der Staat ist dem Philister etwas Auswendiges. Er gilt ihm als Grad, den er nur bei feierlichen Gelegenheiten anzieht.
 - ww) Trotzdem fällt es ihm nicht ein, daß ein alter Grad ausgeklopft und gebürstet werden und man zuletzt einen neuen haben muß.
- x) Aus Besorgnis vor einer Unruhe macht der Philister Unruhen.
- y) Der Philister ist gewöhnlich so trocken ernst, daß man in seiner Nähe nach Luft schnappt. Oder er lacht über Hoheiten.
 - yy) Tränen kennt er nicht.
- z) Das Hauptkennzeichen bleibt aber: Ein Philister ist immer dummer als der andere.
 - zz) So ist es!

Die fliegenden Entel.

Wir treiben in das Zeitalter der fliegenden Menschheit hinein! sagt Ernst Trebesius in einem Artikel der „Kön. Volkszeitung“, und er entrollt ein Zukunftsbild, von dem wir unsern Lesern Kenntnis geben.

So gewiß der Weltkrieg ein Ende nahm, so gewiß wird eine Zeit kommen — mag es nun noch 50 oder 100 Jahre dauern, sagte er —, wo man fliegt. Zunächst, was ja ganz natürlich ist, wird es nur ein kleiner Kreis sein: die Beschwerten, die die noch teuern Preise für die Flugzeuge erschwingen können. Doch dann wird sich die Konkurrenz der Großindustrie geltend machen, Erfindertum und Wissenschaft werden mächtig Vorschub leisten, und das Ergebnis der vereinigten Bemühungen wird eines schönen Tages als das Flugzeug für den kleinen Mann auf dem Luftmarkt erscheinen. Hergestellt als Massenartikel. Daß dieses Volksflugzeug ein gut Teil anders aussehen wird als das Fabrikat der Gegenwart, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Denn die heutigen Risten mit 15 bis 18 Zentner Eigengewicht (steiner Typ) lassen sich auch von der rationellst arbeitenden Industrie nicht als wohlfeile Marktware herstellen.

Nein, das Flugzeug der Zukunft muß und wird anders gestaltet sein. Ein leichtes Gestell von ganz dünnen Stahlrohren, ähnlich wie beim Fahrrad, ein kleiner Motor von 4 bis 5 Pferden, und am Gestell zwei Tragflächen, nur einige Mal größer als die Fittiche der lieben Englein, so wird das Luftverkehrsmittel unserer Entel beschaffen sein. Wenigstens der sogenannte Einflügel, neben dem noch Zwei-, Drei- und Vierflügel und Familienflugzeuge geben wird. Der Unterschied zwischen unsern heutigen Maschinen und denen unserer Entel wird etwa so sein wie der zwischen der „Kaulen Grete“ und einem modernen Schiffsgeschütz mit elektrischer Schwenk- und Senkvorrichtung.

Denn wohlverstanden, die ganze Fliegerei steckt trotz der uns heute schter verblüffenden Erfolge immer noch in den Kinderschuhen. Die Konstrukteure arbeiten zum größten Teil noch aus dem Handgelenk, statt nach wissenschaftlich festgelegten Regeln und Formeln. Der ganze gewaltige Gedankenkomples, der sich mit dem Worte „Flugwesen“ so schön und platt ausdrückt, bedarf nach allen Seiten hin der umfassendsten wissenschaftlichen Erforschung und Festlegung. Ist dies aber erst einmal geschehen, dann ist gar nicht daran zu zweifeln, daß mit der vermehrten theoretischen Erkenntnis auch die praktische Ausführung eine Vervollkommnung erfahren wird. So wird man schließlich zum Volksflugzeug, zu einem Hauptverkehrsmittel der Zukunft, gelangen.

Und glaubt man an diesen Siegeszug des Flugwesens — und warum sollte man dies nach den bisherigen Leistungen der Technik auf andern Gebieten nicht tun? —, dann bedarf es keiner großen Phantasie, um sich den Luftverkehr unserer Entel vorzustellen.

In erster Linie wird das Flugzeug natürlich dem geschäftlichen Verkehr sowie dem Nachrichten- und Sicherheitsdienst dienen. Kaufherren, Vertreter und Reisende, Depeschboten und Landbriefträger, Landgendarmen und Grenzbeamte, Handwerker und Arbeiter, soweit sie außerhalb der Großstädte wohnen, sie alle werden sich, die einen mit Begeisterung, die andern notgedrungen, des neuen Verkehrsmittels bedienen.

Ja, wir treiben in das Zeitalter der fliegenden Menschheit hinein! Der Lesestoff der Zeitungen wird eine neue ewaltigere Steigerung und Bereicherung erfahren. Am voll-

tischen Teile werden sich Rechtsgelahrte und Staatsmänner über die Festlegung der Luftgrenzen und Schaffung einer internationalen Luftverkehrsordnung herumschlagen. „Unterm Strich“ werden Aufträge über die Geschichte und Entwicklungsmöglichkeit des Flugwesens erscheinen, und in der Rubrik „Unglücksfälle und Verbrechen“ füllen dann die Nachrichten über die tollkühne Flucht verwegener Einbrecher, Raub und Entführungen usw. mittels Flugzeugs die Spalten. Die Inseratendecks der Blätter aber werden schmunzeln. Neue, ständig fließende Erwerbsquellen sind ihnen erschlossen. Kleine, große und allergrößte Inserate der Flugzeubauanstalten, Angebote alter und neuer Apparate, Pilotengesuche und -angebote, Ausrüstungen und „Erfrischungen“ für Luftreisende werden hinfort die meckende Ruh ihrer Abteilung bilden.

Die Filmgesellschaften aber bereiten sicherlich jetzt schon einen hochfunktionalen Riesensfilm vor, betitelt: „Joe Deeb, der König des Luftmeeres“, oder „Zur Sonne empor“ (Naturaufnahme), ergeißendes Drama in den Lüften.

Und die Sterne am Himmel der Zukunft werden sich entschließen müssen, als Fallschirmspringerinnen aus 300 bis 400 Meter Höhe aus dem laujenden Flugzeuge herabzuspringen, wenn sie ihre bevorzugte Stellung nicht an andre, wagemutigere Vertreterinnen ihres vielseitigen Berufs abtreten wollen.

Auch Sherlock Holmes und seine nicht minder berühmten Kollegen Jenfins, Nat Pinkerton und Rick Carter werden noch mancherlei hinzulernen müssen, wenn die Gerechtigkeit noch wie vor auf Erden triumphieren soll. Zwei bis drei Flugzeuge werden das mindeste sein, was ein Gentleman-Eindreher zu seinem eisernen Bestand zählen muß. Und die Verfolgung dieser gerissenen Ausreißer wird im dreidimensionalen Luftmeer weit schwerer sein als bisher. Mit einem abgerissenen Knopf, einem Stiefel- oder Fingerabdruck und dergleichen ist es dann nicht mehr abgetan. Auch mit dem Geruch ist's hinfort vorbei. Das einzige, was der Gauner zurücklassen wird, ist etwas Benzingas, und darauf sind auch die besten Voltzeihunde nicht geeicht.

◆ Allerlei Wissenswertes ◆

Die Höhe der Schiffsfrachten.

Die Höhe der Preise, die wir für Auslandswaren zu zahlen haben, ist zu einem nicht geringen Teil auf die gegenwärtig sehr teuren Schiffsfrachten zurückzuführen. Ein soeben erscheinender Bericht der Rotterdamer Handelskammer gibt nach dem „Wirtschaftsdienst“ einen Ueberblick über die Entwicklung der Seefrachtfrachten seit Kriegsanfang. Danach sind im Durchschnitt folgende Raten gezahlt worden (in Schilling):

| | 1914 | 1915 | 1918 | 1919 |
|--|-------|--------|-------|---------|
| Ostsee | 6 3/4 | 23 1/2 | — | 48/4 |
| Europäische Fahrt | 4 1/2 | 17/3 | — | 58 1/2 |
| Rohlenfahrt England — Frankreich | — | 22/4 | 1 7/8 | 54 1/4 |
| Allgemeine Fahrt | 3 1/2 | 14 1/4 | 4 1/4 | 27 1/4 |
| Mittelmeerahrt | 5/2 | 14/8 | — | 31 1/10 |
| Bereinigte Staaten, Brasilien und La Plata | 4 1/2 | 14/— | 33/— | 30/9 |
| Bereinigte Staaten und Westindien | 3/4 | 14 1/2 | 40/— | 41/6 |
| Transantarktische | 3 1/4 | 12/6 | 35/— | 35 1/2 |
| | 4/1 | 15/— | — | 29/8 |

Das Liverpooler „Journal of Commerce“ beschäftigt sich mit der Frage, ob die Frachtraten ihre gegenwärtige Höhe behalten werden, und kommt zu folgenden Ergebnissen: Die Herstellung neuen Schiffsraums vollzieht sich in gesteigertem Tempo. Das laufende Jahr wird wahrscheinlich ein Rekordjahr des Schiffbaus werden. Das trotzdem jetzt noch die Frachten einen hohen Stand einnehmen, ist namentlich auf die Anhäufung von Gütern in den Häfen und die dadurch hervorgerufene längere Liegezeit der Schiffe zurückzuführen. Mit der weiteren Vergrößerung des Weltschiffsraums durch Neubauten und mit der Beschleunigung des Vösch- und Ladeverkehrs wird sich jedoch ein Rückgang der Raten bemerkbar machen.

Am Vorabend wichtiger Entdeckungen in der Behandlung der Herzkrankheiten?

Am eraltlichen Unterhaus ist ein Gesetz gegen die Biotektion von Hunden eingebracht worden, und gegen dieses Gesetz protestierten hervorragende enalische Aerate in einer eindrudsvollen Sitzung, in der auf die hohe Bedeutung der Biotektion von Hunden für die Erkennung der Strankheiten hingewiesen wurde. Dr. Elliot erklärte, daß man am Vorabend wichtiger Entdeckungen in der Behandlung von Herzkrankheiten in den Hände, durch die Tausenden von Herzleidenden geholt werden könne. Er wies graphische Darstellungen vor, aus denen ersichtlich ist daß der Herzschlag beim Hunde und beim Menschen sich in völlig gleicher Form vollzieht, und daß die Herzkrankheiten beim Hunde ganz ähnliche Erscheinungen hervorrufen wie beim Menschen. Durch diese Experimente sei es gelungen, die Ursache der Herzkrankheiten aufzuklären. Zur Erläuterung der Borandage bei diesen Krankheiten, verweist Elliot auf die Parallele des elektrischen Stroms. „Der Herzschlag geht von einem Impuls aus“, sagte er, „der an der Spitze des Herzens beginnt und in einer Art Strom durch die Muskeln läuft. Bei Herzkrankheiten sind diese Drähre beschädigt; der Umlauf ist schlecht, und dadurch entstehen die schweren Störungen. Wir müssen also versuchen, den Blutumlauf zu verbessern, und das ist nützlich durch Anwendung der chemischen Zusammenkennung des Nutes, dem gewisse chemische Salze zugelegt werden müssen. Auf diese Weise wird es vielleicht gelingen, die Beschwerden der Herzkrankheiten zu mildern und zu befechten.“ Ein anderer hervorragender Arzt Sir Walton Chennie, führte aus, daß durch das Gesetz gegen die Biotektion von Hunden die Fortführung dieser Experimente verhindert und dadurch der Menschheit ein uner-

weichtlicher Schaden zugefügt würde. Die Lebensvorgänge beim Hunde händen denjenigen beim Menschen am nächsten, so daß der Hund für viele Versuche durch kein anderes Tier ersetzt werden könne.

Wie das japanische Papier gemacht wird. Japanisches Papier genießt bei uns einen hohen Ruf, und Luxusbrude, die aus sehr köstlichem Stoffe hergestellt sind, bilden das Entzücken jedes Bücherfreundes. Daß auch das japanische Holzpapier seine Vorzüge besitzt, läßt sich aus der Art der Fabrikation erkennen, über die im „Neuen Orient“ eingehend berichtet wird. Seit Jahrzehnten wird in Japan die Papierfabrikation betrieben. Man verwendet zur Herstellung von Holzschliff die Säben und bieglamen Blattfasern einiger besonders geeigneter Baumarten, die lange säbe Faserzellen besitzen. Diese Fasern werden nun nicht durch Schneiden oder Hacken zu Papierbrei verarbeitet, sondern durch Schlagen und Stampfen, so daß die Fasern unverletzt bleiben. Dabei wird darauf geachtet, daß die gleichlaufenden Fasern immer von links nach rechts zu liegen kommen; deshalb kann das japanische Papier leicht nur in der andern Richtung gerissen werden. Da das Papier nicht besonders geleimt oder mit Glatz versehen wird, besitzt jeder Bogen als Folge des Trocknungsprozesses eine raube und eine glatte Seite; man spannt nämlich die hergestellten Blätter auf eine glatte geschabte Holzplatte zum Trocknen, wodurch die auf der Platte ruhende Seite des Bogens bedeutend glatter wird als die obere Fläche. Da nur die glatte Seite bedruckt wird und die rauben Flächen beim Binden zusammengeleimt werden, so bestehen die japanischen Bücher eigentlich aus Doppelblättern von dünnen Bögen. Das japanische Papier ist sehr durchlässig und eignet sich wenig zum Bedrucken mit Tinte und Feder. Für den Gebrauch der borstenartigen Schreibstifte und der ostindischen Tinte, die die Japaner beim Schreiben benutzen, ist es aber sehr gut. Das japanische Papier hat meistens eine gelbliche Farbe, da man ein Bleichungsverfahren in Japan nicht kennt. Die Papierproduktion ist im letzten Jahrzehnt um 26 Prozent gesteigert worden; man schätzte sie im Jahre 1918 auf einen Wert von 26 300 000 Yen. —

Marskanale? Ein Versuch, dem Mars Kanäle zuzulernen, zu lassen und zugleich festzustellen, ob Tonnen oder irgendwelche anderen Zeichen von einem anderen Planeten bei uns aufgenommen werden können, ist von dem amerikanischen Professor Dobb Todd ausgeführt worden. Todd bediente sich eines Freibalkens, der bis zu einer Höhe von 50 000 Fuß emporsteigen soll. Der Aufstieg erfolgte von dem Fort Omaha in Nebraska aus. Der Gelehrte hat in der mühevollen Arbeit mehrere Jahre einen besonderen Reaktierapparat konstruiert, durch den Entlaste der atmosphärischen Wellen studiert werden können, wenn der Ballon zur Erde zurückkehrt. Aber bisher hat weder er noch jemand anders Marskanäle feststellen können.

Humor und Satire.

Der kleine Spinkube. Der Herr Pfarrer dozert in der Schule: „Wenn dich die bösen Buben lachen, so lache ihnen nicht.“ Der kleine Gustav hat einen Zweifel. Er hebt den Finger. „Wenn's aber Mädchen sind, Herr Pfarrer?“ Er ist besser dran. In dem Dorfe M. wird, wie überall, viel heimlich nachgesehen. Kürzlich trifft der Pastor den Bauer Kunze und laßt: „Was machen Sie bloß Kunze! Sie haben schon wieder ein Schwein um die Ecke gebracht. Und mit welchem Geschrei! Das schallte heut' in aller Kröhe durchs ganze Dorf.“ „Ja, Herr Pastor“, erwiderte Kunze. „Sei hebben auch reden. Wenn Sei dat dann, laten E' einfach mit de Kloden liden, damit keen Mensch dat Schreien hört.“

Verantwortlich für die Redaktion: Willi Langke, Halle a. d. S.